

„Schönheit ist nicht abstrakt“, nachträglich abprüfbar) steinberg, Kirchsaa (Pfarrer K. Rieth), auf dem Friedhof in Lonzovun (Lan

YOUNG KARL DE ALI LUTHER



REPORTAGE

EDDA ESCHELBACH



Arbeit in der Pflege ist nix für Sozialromantiker

Vor 15 Jahren wurde in der altherwürdigen Prälatur im Kloster Lorch die Berufsfachschule für Pflege des Diakonischen Instituts für Soziale Berufe eröffnet. Und seit dem ersten Tag leitet die Pflegepädagogin und M.A. Pflegewissenschaft Catrin Schmid, selbst auch gelernte Altenpflegerin, die Schule. Sie berichtet mit spürbarem Stolz von ihren Auszubildenden und von den Fortschritten, die die Ausbildung in der Pflege seit jenem ersten Tag im Jahr 2006 gemacht hat.

Doch Catrin Schmid weiß auch, dass niemand diesen schweren Beruf ergreift, weil er



damit das große Geld verdienen wird. Wer in der Pflege arbeitet, nimmt hohe Belastungen auf sich, ohne eine leistungsgerechte Entlohnung erwarten zu können – auch nicht nach all dem Applaus während der Corona-Pandemie. Auch die Auszubildenden an der Pflegefachschule haben andere Gründe, die sie motivieren, gerade diesen Beruf zu erlernen.

Alle, die vor 2020 – also vor der Ausbildungsreform – ihre Ausbildung begonnen haben, mussten sich noch für eine Richtung entscheiden. So auch der Altenpflegekurs, der gerade in den Vorbereitungen für die Abschlussprüfung steckt. Einer von ihnen ist Abraham. Er ist 41 Jahre alt und stammt aus Syrien. Er will Altenpfleger werden, weil er in seiner Heimat gesehen hat, wie schlecht sein eigener Großvater versorgt war. Außerdem, erzählt er, habe er in Syrien als Mönch und Priester einen eher spi-

rituellen Kontakt zu Menschen gehabt. In der Pflege sehe er seine Herausforderung sowohl den Körper als auch die Seele der Menschen zu pflegen.

Drenushe ist 28 Jahre alt. Sie kommt aus dem Kosovo. „Bei uns zu Hause gibt es keine Altenpflege. Ich fragte mich, was aus den alten Menschen wird.“ Sie habe die Ausbildung ausprobiert und festgestellt, dass ihr der Beruf, besonders der Umgang mit Menschen, Spaß macht. Auch Rusudan aus Georgien lernt diesen Beruf aus Überzeugung. Die 40-Jährige hat schon als Mädchen ihre

Oma gepflegt. Wenn sie die Ausbildung abgeschlossen hat, überlegt sie, ob sie wieder in ihre Heimat zurückkehrt und dort in der Altenpflege arbeitet.

Die 36-jährige Alexandra stammt aus der Dominikanischen Republik. Auch sie hat schon als Kind ihre eigene Oma versorgt. Danach hat sie in Spanien privat alte Menschen gepflegt und ist nun sehr stolz auf sich, dass sie jetzt eine richtige Ausbildung zur Altenpflegerin absolviert. Sie hat einen langen Weg hinter sich gebracht, da sie zuvor die zweijährige Ausbildung zur Altenpflegehelferin absolviert und dies für den Start der aktuellen Ausbildung genutzt hat. Natalya ist Bulgarin und 44 Jahre alt. Sie berichtet, dass es in ihrer Heimat ebenfalls keine Altenpflege gibt. „Aber es ist wichtig, dass alte Menschen gut versorgt werden,“, erklärt sie. Sie habe Respekt vor den Menschen, auch vor deren Wunsch zu Hause alt werden zu können und zwar mit einer guten Pflege. Estela ist Philippina. Mit ihren 51 Jahren zählt sie zu den ältesten in diesem Altenpflegekurs. Ihre Motivation ist ungewöhnlich. „Ich bin Deutschland sehr dankbar. Ich komme aus einer sehr armen Familie und Deutschland hat mir geholfen, dass mein Leben jetzt gut ist. Das will ich zurückgeben. Außerdem habe ich Mitleid mit den alten Menschen und will helfen.“

Das Alter der Schülerinnen und Schüler an der Pflegeschule reicht von 17 bis über 50. „Viele kommen über ein Freiwilliges soziales Jahr oder die Ausbildung zum Altenpflegehelfer zu uns“, erklärt Catrin Schmid. Der Abschlussjahrgang und der darauffolgende sind die beiden letzten, die noch nicht generalistisch ausgebildet wurden.

Im Januar 2020 wurde die Pflegeausbildung grundlegend reformiert. Die bisherigen Berufs-

ausbildungen Altenpflege, Gesundheits- und Krankenpflege und Gesundheits- und Kinderkrankenpflege wurden in einem Berufsbild zusammengefasst als Pflegefachfrau beziehungsweise Pflegefachmann. „Das ist eine viel breitere Qualifizierung und zudem eine EU-weit anerkannte Ausbildung“, erklärt Catrin Schmid den Vorteil. Der erste Jahrgang, der diese Ausbildung an der Pflegefachschule absolviert, ist noch im ersten von drei Ausbildungsjahren.

Wie sieht die Schulleiterin den Pflegeberuf? „Nun zunächst ist er absolut zukunftssicher“, sagt sie. Doch das sei bei Weitem nicht alles. „Pflege ist ein sehr naher Beruf. Man muss also auch Menschen berühren können. Pflege erfordert nicht nur fachliches Wissen, sondern auch Empathie. Er ist körperlich und oft auch seelisch sehr anstrengend und man trägt eine große Verantwortung. Doch bei allen Herausforderungen ist es ein attraktiver, erfüllender, sinnstiftender Beruf mit einer breiten Qualifikation und guten Qualifizierungsmöglichkeiten.“



Info

Bei Interesse für die Ausbildung

- Diakonisches Institut für Soziale Berufe
- Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe
- Berufsfachschule für Pflege
- Kloster Lorch
- 73547 Lorch
- Telefon: 07172 / 189909 - 0
- Telefax: 07172 / 189909 - 9
- ps-lorch@diakonisches-institut.de



Mit Herzblut in die Pflege

Die künftigen Altenpflegerinnen des aktuellen Abschlusskurses Bild ganz oben Teil 1 und Bild links Teil 2. Oben rechts: Schulleiterin Catrin Schmid ist stolz auf ihre Pflegefachschule und auch auf die Auszubildenden, die mit viel Herzblut und Empathie ihre Ausbildung in der Pflege absolvieren. Foto links: Pflegefachschule Lorch Fotos rechts und oben: esc



„Jeder Altenpfleger leistet mehr für die Gesellschaft als alle Investmentbanker zusammen.“ Sahra Wagenknecht